Menznau : ein Archivfund lädt zu einer Reise durch die Zeit ein

Autor(en): **Müller, Julia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **79 (2022)**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-977344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Heimwesen Melchen. Der Besitzer, Arzt Nicolaus Suppiger, schuldete dem Pfarrer jährlich den Kleinzehnten.

Menznau: Ein Archivfund lädt zu einer Reise durch die Zeit ein

Julia Müller

Seit letztem Winter verfügen Kirchgemeinde und Pfarrei Menznau über ein professionell aufgearbeitetes Archiv. Und sie wissen, dass sich nebst den Pfarrbüchern, den Protokollbänden, Jahresrechnungen und Liegenschaftsakten auch ein ganz besonderes Fundstück in ihrem Besitz befindet: Ein kleines, in Leder gebundenes, an den Ecken leicht angestossenes Büchlein. Ein Urbar von 1817, das der damalige Pfarrer Rudolph Unterfinger anfertigen liess.

Nun handelt es sich bei einem Urbar nicht grundsätzlich um etwas Aussergewöhnliches. Gemeint ist damit ein Verzeichnis der Besitzungen, Rechte und Einkünfte einer Grundherrschaft. Bis ins 19. und zum Teil gar 20. Jahrhundert hinein erhielten die Pfarrer für ihre Arbeit nicht einen Lohn, sondern sie hatten als Inhaber einer Pfründe Anspruch auf gewisse Grundstücke, Nutzungsrechte sowie Natural- und Geldleistungen. Um diese Ansprüche zu verwalten – und sie auch zu legitimieren – dienten die Urbare, die sich deshalb in fast jedem Pfarrarchiv finden.

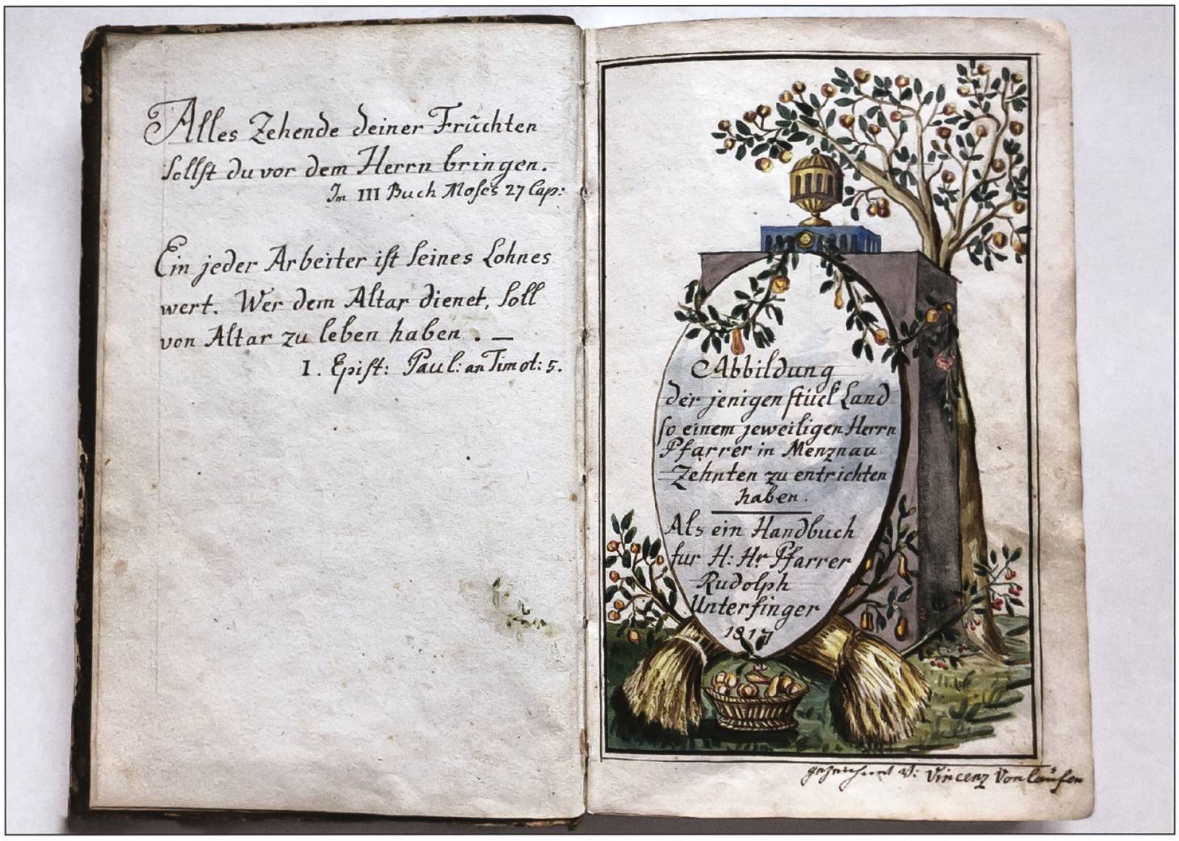
Aussergewöhnliche Illustrationen

Entsprechend ihrer doppelten Funktion als Instrument der Verwaltung und der Rechtssicherung können Urbare unterschiedlich aufwendig gestaltet sein. Manche sind auf Pergament geschrieben, in Schönschrift verfasst, zum Teil auch illuminiert. Andere kommen schmucklos daher und sehen eher aus wie Notizbücher.

Im Fall des Menznauer Urbars von 1817 handelt es sich um ein Verzeichnis aller Zehnteinkünfte des Pfarrers. Schlägt man das unscheinbare Büchlein auf, zeigt sich rasch, was hier aussergewöhnlich ist: Jede einzelne Seite ist illustriert. Pfarrer Unterfinger liess sämtliche zehntpflichtigen Grundstücke durch den Menznauer Maler Vincenz Vonlaufen präzise aufzeichnen.

Ungewohnt anschaulich und farbenfroh lädt das Urbar deshalb dazu ein, sich auf eine Reise durch die Pfarrei Menznau im frühen 19. Jahrhundert zu begeben.

Wir sehen, wie die Grundstücke bebaut waren, wo sie an den Wald oder ans Nachbarland grenzten, wo die Bäume und Scheunen standen, die Gärten lagen, die Strassen und Gewässer verliefen. Stets erfahren wir zudem, wer der Besitzer war und welche Abgaben dem Pfarrer geschuldet wurden. Für die Orts- und Siedlungsgeschichte, die Agrar- und Wirtschaftsgeschichte oder die Familien- und Namensforschung ist hier ein wahres Bijou geborgen worden.



Titelseite des Menznauer Urbars.

Zehntpflichtiges Heimwesen des Organisten im Dorf.

Der Pfarrhof mit dazugehörigem Land. Das Gebäude steht heute nicht mehr, es wurde 1965 durch einen Neubau ersetzt.

Entstehung in Zeiten des Hungers

Was die Entstehung des Urbars anbelangt, so wären auch hier noch einige Fragen durch weitere Forschung zu klären. Fest steht, dass Rudolph Unterfinger, vormals Pfarrhelfer im Stift Sankt Leodegar in Luzern, im Herbst 1814 auf die Pfarrpfründe Menznau gewählt wurde und die Nachfolge des verstorbenen Bernard Schnyder antrat. 22 Jahre lang sollte er hier bleiben, schlecht hat es ihm wohl nicht gefallen.

Mit dem Urbar wollte sich Pfarrer Unterfinger vielleicht zu Beginn seiner Tätigkeit einen Überblick verschaffen. Gut möglich, dass es ihm ebenso darum ging, seine Rechte mit diesem aufwendig gestalteten Büchlein zu unterstreichen. Dazu passen die auf der Titelseite aufgeführten biblischen Zitate, welche die Ansprüche sozusagen von höchster Stelle beglaubigen. Und dass diese Ansprüche nicht unhinterfragt blieben, davon ist auszugehen. Schliesslich entstand das Urbar 1817, nach dem «Jahr ohne Sommer» und der letzten grossen Hungersnot in der Schweiz. Es dürfte so manchen Pfarrgenossen nicht leichtgefallen sein, ihre Abgaben zu leisten.

Über die Autorin:
Julia Müller (*1985) ist Historikerin, Archivarin und Geschäftsführerin der archivaria GmbH, Luzern. Die Firma bietet Dienstleistungen in den Bereichen Archiv und Beratung sowie Forschung und Vermittlung an. Das Archiv

Der Hof Elsnau nahe der Landstrasse nach Willisau.

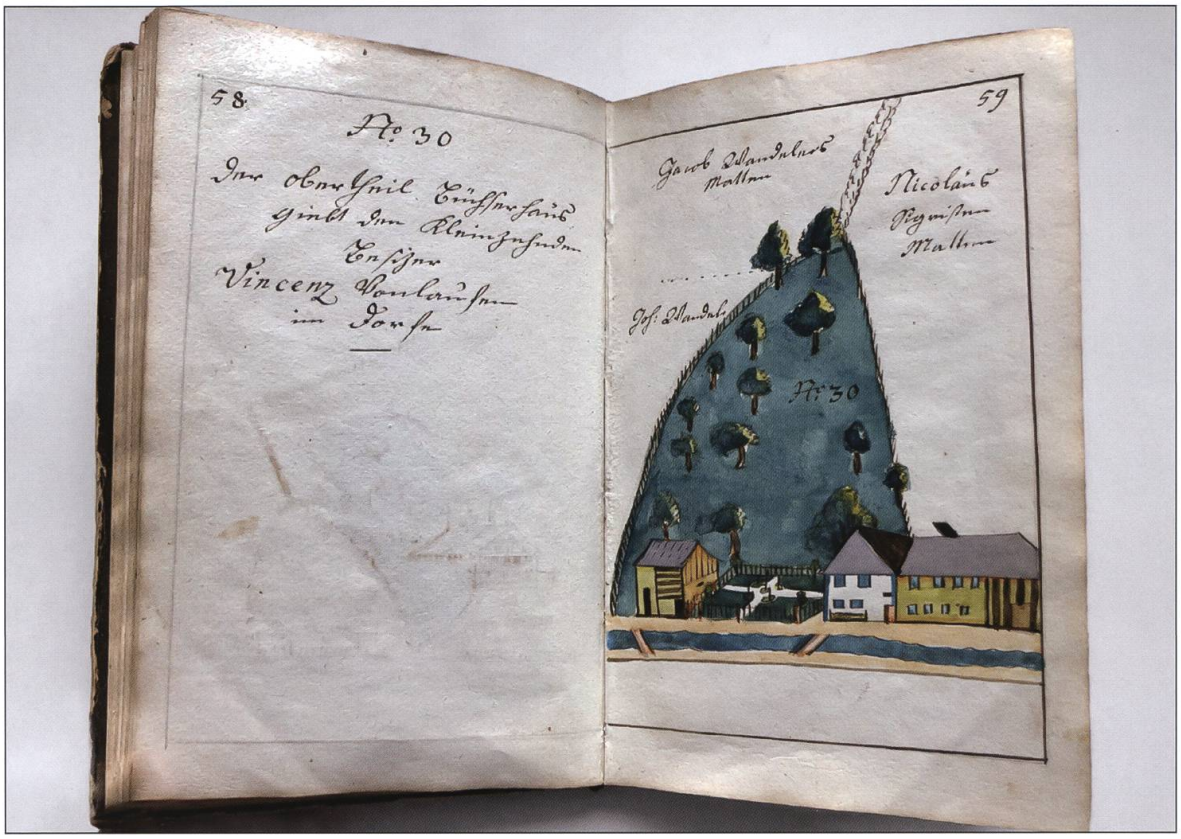
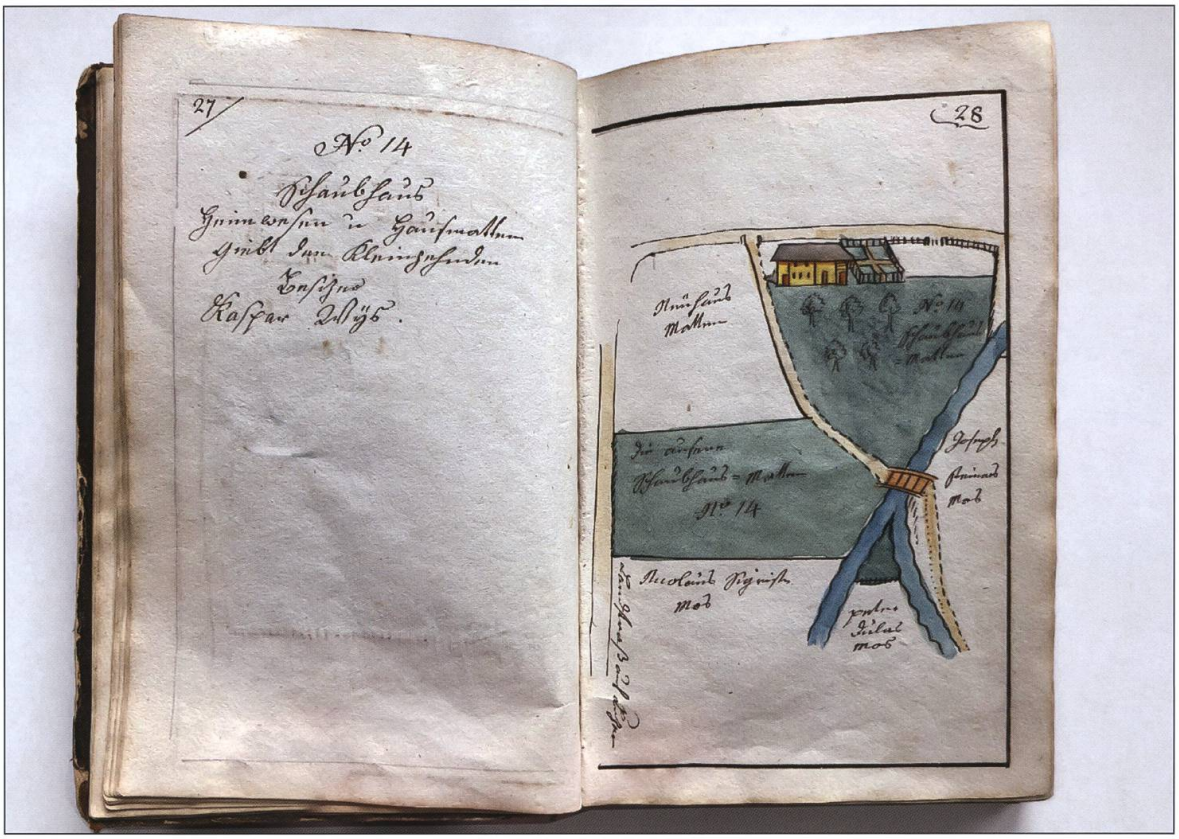
von Pfarrei und Kirchgemeinde Menznau (1574 bis 2010) wurde im Winter 2020/21 aufgearbeitet.

Adresse der Autorin:
Julia Müller
archivaria GmbH,
Bruchstrasse 6,
6003 Luzern
mueller@archivaria.ch
www.archivaria.ch

Fotos aus Archiv Pfarrei und Kirchgemeinde Menznau, A1-123.1/2

Bild rechts: Dieses Heimwesen, genannt «im Rüdel», schuldete dem Pfarrer den Kleinzehnten (Gersten, Hanf, Flachs, Obst).

Bild Seite 201 unten: Das sogenannte Schaubhaus.



Maler Vincenz Vonlaufen war Besitzer des Büchserhauses im Dorf. Auch er zahlte dem Pfarrer den Kleinzehnten.